

# Das ewige Duell

Text & Foto: Martin Zinggl

Das Lissaboner Derby zwischen Benfica und Sporting ist auch nach mehr als 100 Jahren ein Drama, das niemanden in der Stadt kalt lässt. Ob im Stadion oder in der Bar. Ein Auszug aus „Lesereise Lissabon“.



Derby ist überall – Der Ruhm ist verblichen, die Rivalität lebt

**E**in Sonntag im Dezember. 18 Grad. Kanarienvögel zwitschern eingezwängt in ihren Käfigen, die aus den Fenstern hängen. Und an den Wäscheleinen trocknen Handtücher, Bettwäsche und Unterhosen. Ein paar Touristen schlendern durch die Gassen der Stadtviertel Alfama, Bairro Alto, Baixa Pombalina und Chiado, hin und wieder stolpern sie über das Kopfsteinpflaster. Aber wer tut das nicht in Lissabon? Ansonsten sind die Straßen an diesem sonnigen Tag leer. Wo verstecken sich die Menschen? Wohin sind sie verschwunden? Kurzerhand ausgewandert? Vom Erdboden verschluckt? Wie ein Gespenst treibt sich die Ruhe durch die portugiesische Hauptstadt, unterbrochen nur von den musikalischen Rufen der Scherenschleifer.

## ADLER GEGEN LÖWEN

Eine halbe Million Lissaboner sitzt zu Hause vor dem Fernseher, ähnlich wie rund acht Millionen in ganz Portugal und 300 weitere Millionen Zuseher weltweit – von Brasilien über Angola bis Osttimor, überall dort, wo die

Portugiesen ihren kolonialen Fußabdruck hinterlassen haben. Etwa 64.000 Bewohner belagern die „Kathedrale“, wie Portugals größte Sportarena im Volksmund heißt, oder schwirren um das Estadio da Luz herum. Und 40 Personen starren gespannt auf einen Flachbildschirm in einer winzigen Spelunke in Alfama, denn an diesem Sonntag findet das mit Abstand wichtigste Spiel des Jahres statt: das Derby. Benfica gegen Sporting, die „Adler“ gegen die „Löwen“. Kurz: *derbi eterno*, das ewige Duell. Dieses Mal besonders brisant, denn nur zwei Punkte trennen Benfica, den Ligaersten, von Verfolger Sporting auf dem zweiten Platz. Aber hier geht es um mehr als nur um die Tabellenführung. Es geht darum, die Nummer eins in der Hauptstadt zu sein. Es geht um die Ehre. Und am allerwichtigsten: Es geht darum, sich für die kommenden sechs Monate, also bis zum nächsten Stadtderby, die Ver-spottungsrechte gegenüber dem Lokalrivalen zu sichern.

Dunkle Hosen. Dunkle Schuhe. Dunkle Haare. Dunkle Gestalten. Schwarze und Weiße, Junge und Alte. Viele davon in roten Trikots. 38 der 40 Barbesucher sind

Anhänger von Benfica Lissabon, einem der größten, nach Anzahl der Vereinsmitglieder sogar der zweitgrößte Fußballklub der Welt. Als waschechte *benfiquistas* werden sie schon bei der Geburt in ihren Verein eingeschrieben. Die zwei anderen Personen stechen heraus. Der eine bin ich, der andere ist ein Anhänger der gegnerischen Mannschaft, ein *sportingista*. Mit kahl rasiertem Kopf und gekleidet in den grün-weißen Vereinsfarben wagt er sich in die Höhle des Löwen: eine Benfica-Bar. Offensichtlich ist er geistig verwirrt oder lebensmüde, weswegen ich ihn den „Verrückten“ taufe. Oder beides. Irgendetwas fehlt ihm sicher, abgesehen von seinen beiden Schneidezähnen,

ähnlich wie auch im Stadion. Lediglich zwei Frauen haben sich hier eingefunden. Die meisten trinken Bier oder Schnaps, oder Bier mit Schnaps. Vereinzelt stechen Espressotassen heraus.

An der langen Glastheke bestelle ich ebenso eine Flasche Bier. „Benfica oder Sporting?“, fragt der Barmann, dessen Oberkörper aussieht wie eines der Fässer, aus denen er Bier zapft. „Weder noch“, antworte ich, „Sagres.“ Verwirrt schauen ein paar Benfica-Anhänger zu mir herüber, als er mir eine Flasche Sagres reicht. Sofort aber konzentrieren sie sich wieder auf den Fernseher, denn im Stadion dreht das Maskottchen ihres Vereins, ein dressierter Weißkopfseeadler namens Vitoria, gerade seine rituellen Runden. Blitzlichtgewitter. An seinen Beinen flattern Bänder in den Vereinsfarben Rot und Weiß. Unter dem Beifall der Zuschauer, in der Arena ebenso wie in der Benfica-Bar, landet der Vogel siegesicher auf einem Podest. „Sieg für die ‚Adler‘, Tod für die ‚Löwen!“, ruft einer der Fans. „4:0“, ein anderer. „4:1“, ein Dritter. Niemand zweifelt an einem Sieg der *encarnados*, der Roten.

Dieser statistisch nicht nachvollziehbare Optimismus beruft sich auf die vergangenen 110 Jahre und hat sich in den Köpfen der Unterstützer manifestiert: Denn in allen Aufeinandertreffen des ewigen Duells gewannen die „Adler“ insgesamt 130-mal gegen die „Löwen“, führen damit aber nur hauchdünn. 108-mal hatten sie das Nachsehen. In den restlichen 61 Partien gab es keinen Gewinner.

#### 110 JAHRE RIVALITÄT

Die Barbesucher schießen Selfies und verspotten den einsamen Sporting-Fan nach Strich und Faden. Mit einem Mal aber bricht die Stimmung zusammen und Ruhe kehrt ein, als die Benfica-Hymne „Ser Benfiquista!“ erklingt, ein musikalisches Relikt aus den 1950er Jahren. Sogar der Barbetrieb hält an. Wie bei einem sektenhaften Gebet schwebt fast andächtige Stille durch den Raum, einige Fans summen die alte Leier mit. Um sie herum existiert nichts mehr. Ich könnte eine Bombe zünden, ihre Familien entführen oder ihre Autos zerkratzen, sie würden es nicht bemerken. Ein guter Zeitpunkt für ein wenig Statistik und Geschichte.

2.290 Meter Luftlinie liegen zwischen den beiden Fußballtempeln von Lissabon, keine 30 Gehminuten entlang jener Schnellstraße, die den Namen der portugiesischen Fußballlegende, des Ex-Benfica-Spielers Eusebio, trägt – und doch trennen die beiden Vereine Welten. Die Lissabonner Klubs erfreuen sich weltweit größter Beliebtheit und haben zusammen seit 1934 53 Meistertitel gewonnen. Als portugiesischer Rekordmeister und international erfolgreicher Pokalgewinner liegt Benfica jedoch mehr als nur eine Nasenlänge vor Sporting.

Von gegenseitigem Respekt zu sprechen, wäre allerdings etwas überholt, denn die Rivalität der beiden Vereine beginnt im Jahr 1907. Damals wechselten acht Spieler von den „Adlern“ – dem zu dieser Zeit noch unter dem Namen Sport Lissabon bekannten Arbeiterverein – zu dem künftigen Dauerrivalen Sporting, einem neuen Verein, gegründet und erhalten mit Mitteln aus dem

---

## Dunkle Hosen. Dunkle Schuhe. Dunkle Haare. Dunkle Gestalten. Schwarze und Weiße, Junge und Alte. Viele davon in roten Trikots. 38 der 40 Barbesucher sind Anhänger von Benfica Lissabon.

---

an deren Stelle nun eine dunkle Lücke nur spekulieren lässt, ob sich der Verrückte einmal verbissen hat oder ob er sich öfters in falschen Bars aufhält. Sofort hören die anwesenden Benfica-Unterstützer auf, ihre gesalzenen Lupinibohnen zu knabbern und nehmen den Verrückten in die Mangel. Ich sehe frische Narben, dicke Schnauzbärte und Panzerknackergesichter. Sie beschimpfen und bedrängen den armen Kerl. Unnettigkeiten werden ausgetauscht. Einer zerrt an seinem Shirt, um ihn aus der Bar zu bugsieren. Ob er ihn loswerden oder ihm das Leben retten möchte, bleibt unklar. Der Sporting-Fan lässt sich nicht verunsichern und bleibt, aber ihm ist sichtlich bewusst, auf welchen Schlamassel er sich da einlässt, vor allem wenn seine Mannschaft gewinnt. Oder etwa nicht? „Sporting ate morrer!“, lautet der Kampfspruch der Grün-Weißen. „Sporting bis zum Tod!“ Noch 20 Minuten bis zum Anstoß.

#### VORTEIL FÜR ROT

Einsam nimmt der Verrückte Platz an einem der fünf Tische, an den sich später auch ein Bub und ein Trunkenbold zu ihm gesellen. Das Kind wahrscheinlich aus Mitleid, der Alkoholiker, um einen Drink abzustauben. Mit Erfolg: Der *sportingista* spendiert dem Jungen ein Cola und dem Saufkumpanen ein Bier. Viel Charme strahlt die Bar nicht gerade aus, dafür ist sie übersät mit Schals, Trikots, Postern und Wimpeln des Herzensvereins. Vergilbte Bilder erinnern an die erfolgreiche Klubvergangenheit von vor über 50 Jahren. Und Postkarten aus aller Welt deuten zaghaft an, dass auch ein Leben außerhalb des Fußballs existiert, wenngleich dieses beschränkt ist: Viele davon mit nackten Frauen darauf, Brüste von Tahiti bis Venezuela. Der Männeranteil in dem Raum ist verdächtig hoch,



Roter Rekordmeister – Benfica ist der erfolgreichste Klub Portugals

6 portugiesischen Adel. Über den Grund des Transfers  
 6 zanken sich die Lissaboner bis heute. „Bessere Arbeitsbedingungen“, spekulieren die *benfiquistas* und belächeln den verfeindeten Schnöselklub. „Eine Rebellion, ein Protest gegen das Exklusivrecht Benficas, ausschließlich portugiesische Spieler zu verpflichten und gute ausländische Spieler auf der Bank verschimmeln zu lassen“, behaupten die Fans in Grün-Weiß. Als ob das noch nicht reichte, verlor Benfica das erste Spiel gegen Sporting dann auch prompt 1:2.

Seit Jahrzehnten allerdings häufen sich die sportlichen Misserfolge der beiden Vereine und die Lissabonner Traditionsklubs kommen im internationalen Fußball nur mehr als Randfiguren vor. Benfica verlor acht europäische Finalsspiele seit 1962, Sporting hingegen holte den letzten internationalen Titel gar vor 53 Jahren.

#### EIN SCHMALER GRAT

Anpfiff! Als Sporting nach rund fünf Minuten die erste Chance vergibt, stockt allen Anwesenden der Atem. Nur der Verrückte springt vom Sessel. „Ab ins Krankenhaus“, brüllt er kurz darauf, als ein Benfica-Spieler angeschlagen zu Boden fällt. Lautstark kommentiert die Gegenseite jeden Fehlpass, und als der Ball über einen Papierknäuel auf dem Spielfeld holpert, zuckt die Menge komplett aus – wengleich der Zwischenfall keineswegs das Spiel beeinflusst. „Schiebung!“, ruft einer. So richtig will in der Bar keine Freude aufkommen. Als ob Freund *saudade* seinen Trauerschleier auch über den Fußball gelegt hätte.

In der 24. Minute aber scheint die Sonne wieder. Die Roten erzielen das erste Tor, und die Menge tobt, grölt „Benfica, Benfica“. Goldkettchen rasseln, Ohrringe klimpern, Vokuhilas flattern auf und ab. Man umarmt einander. Der Verrückte läuft schimpfend auf die Straße hinaus. Unter dem Gelächter der Roten wirft er die Arme nach links und rechts, schreit „Foul“ und „Abseits“, bevor

---

**2.290 Meter Luftlinie liegen zwischen den beiden Fußballtempeln von Lissabon – und doch trennen die beiden Vereine Welten.**

---

er wieder in die Bar trottet und sich schweigend setzt. Die Spelunke verwandelt sich in einen Hexenkessel. Im Minutentakt erhöht der Barman die Lautstärke des Fernsehers. Kurz vor der Pause vergibt Benfica die Chance auf das 2:0. Ein Raunen geht durch den Raum.

Halbzeitpfiff. Von einer Sekunde auf die andere ist das Lokal wie ausgestorben. Alles steht draußen, raucht und philosophiert über das Spiel. Plötzlich ist es wieder still, als hätte jemand den Ton in der Welt auf lautlos gestellt. Nur leise klimpern die leeren Bierflaschen, die



Grün-Weiße Rivalen – Sporting konnte das erste Derby für sich entscheiden

der Barmann von den Tischen einsammelt. In der zweiten Spielhälfte trennt Freud und Leid nur ein schmaler Grat. Sporting schießt kurz nach Anpfiff an die Stange. Im Gegenzug erzielt Benfica das zweite Tor. Während die Fans im Stadion bengalische Feuer entzünden, wiederholt sich die Stimmungsexplosion im Raum. Der Verrückte tobt. „Noch zwei!“, schreit der Barmann und alles johlt. Kollektiver Wahnsinn.

Die nächsten 20 Minuten üben die „Löwen“ Druck aus und belohnen sich auch dafür: In der 69. Minute schreit sich in der Bar nur einer die Seele aus dem Leib und klopft frenetisch mit einer Zeitung auf den Tisch. Tor für die Grün-Weißen! Kommt noch einmal Bewegung in das Spiel? Nein! Es dümpelt vor sich hin. Die „Adler“ stellen sich hinten rein und verteidigen um ihr Leben. Die „Löwen“ versuchen mit aller Kraft zu stürmen, bleiben aber erfolglos – auch dank des Benfica-Tormanns, der sein Team mehrmals vor dem Ausgleichstreffer bewahrt.

#### HAUPTSACHE GEWONNEN

Fünf Minuten vor Spielende blicke ich in angespannte Gesichter bei den Benfica-Anhängern. Einige falten die Hände zum Gebet, andere halten ihre goldenen Kreuzanhänger fest. Möge der Fußballgott sie erhören! Religion kommt an erster Stelle in dieser zutiefst katholischen Stadt, an zweiter das ewige Duell. Nur der Verrückte verhält sich verdächtig ruhig. Hat er die Niederlage bereits akzeptiert? Meter um Meter erkämpft sich Sporting das

Spielfeld, aber um nichts in der Welt will das Runde ins Eckige. Nerven liegen blank: bei den Trainern, bei den Spielern und bei den Anhängern – auch in der Bar. Niemanden hält es mehr auf den Sitzen, Mittelfinger ragen in die Höhe, Schimpfwörter fallen. „Der braucht Viagra, sonst bringt er’s nicht“, schreit einer nach einem miserabel getretenen Freistoß.

Nach 90 Minuten ertönt der erlösende Schlusspfiff. 2:1 für Benfica. Alles in allem ein schwaches Match und ein glücklicher Sieg für die „Adler“. „Egal“, schreit der Barmann zufrieden. „Hauptsache, wir haben gewonnen!“ Er dreht den Ton des Fernsehers ab und spielt lautstark die Benfica-Hymne. Diesmal singen die Fans mit und tanzen, wirbeln ihre Schals und feiern ausgelassen. Der Verrückte verlässt frustriert die Bar. Manche wollen ihm die Hand reichen, aber er verweigert und verschwindet still in der Dunkelheit von Alfama. ○



Buchtipp  
Martin Zinggl  
„Lesereise Lissabon.  
In der Wehmut liegt  
die Kraft“  
(Picus 2017)